

med. Dr. Heinrich Viktor Klein,
Wien, VI. Mariahilferstr. 117
Telephon: 61-13 (3- $\frac{1}{2}$ 5)
" : 85-6-26

Wien, 14. Jänner 1925

Sehr geehrter Herr Kraus !

Im letzten Dezemberheft der "Fackel" ereifert sich einer Ihrer
Sprachschüler - übrigens ganz unbegründet, wie ich glaube und wie Sie es ja
nachweisen - über die sprachliche Unzulässigkeit der Zusammenstellung
"gegen Ehrenstein ? Nein, von!" Er weist im gleichen Zusammenhange auf
einen Satz Schillers hin, der, wie er sagt, "an dem gleichen Uebel krankt".
Seine Schlussbeifügung in Klammer, dass er aus dem Gedächtnis zitiere,
war freilich sehr am Platze, zugleich aber auch ein Beweis allzu ra-
scher Verurteilung der Schiller'schen Sprachlehre, ~~die auch nicht ohne~~
~~ist, und aus der er gewiss noch manches Gute holen könnte.~~ Zudem war das
Zitat unrichtig. Der Titel der Antrittsrede Schiller's lautet: "W a s
h e i s s t u n d z u w e l c h e m E n d e s t u d i e r t m a n
U n i v e r s a l g e s c h i c h t e ?" Schon vor etwa 25 Jahren, in
meiner Gymnasialzeit, hat mich dieser Schiller'sche Satz intensiv und
unaufhörlich beschäftigt, und immer wieder habe ich mir den so unschönen,
so verdächtig jargonähnlichen, dem inneren wie dem äusseren Ohre miss-
fallenden Anfang dieses Satzes nicht recht erklären können. Denn auch
im richtigen Zitat: "Was heisst, und zu welchem Ende studiert man Univer-
salgeschichte"? sieht es so aus - und sah es auch für mein Studentenauge
so aus -, als ob hier ein Subjekt "was" und ein Objekt im Accusativ "Uni-
versalgeschichte" gleichzeitig vom Verbum "heisst" abhängig gemacht sei,
was auch Sie, sehr geehrter Herr Kraus, gerechterweise als fehlerhaft
bezeichnen. Erst viele Jahre später bin ich daraufgekommen, dass Schiller
~~xxxk~~ grammatikalisch hier ganz im Rechte war (wenn auch vielleicht nicht
phonetisch). In seinem Satze ist zweifellos das Wörtchen "man" als das

med. Dr. Heinrich Viktor Klein
Wien, VI. Mariahilferstr. 117
Telephon: 61-13 (3-45)
" : 66-6-28

Wien, 14. Jänner 1925

Sehr geehrter Herr Herr

Im letzten Semester hat "Pöckel" erörtert sich einer ihrer
Sprachschüler - Erfragen ganz ungeordnet, wie ich glaube und wie Sie es
nachweisen - über die sprachliche Unaufrichtigkeit der Zusammenfassung
"Gegen Kantschen ? Nein, von!" Er weist in gleichen Zusammenhang auf
einen Satz Schillers hin, der wie er sagt, "an dem gleichen Uebel krank".
Seine Schlussfolgerung in Klammer, dass er aus dem Gedächtnis zitieren
war freilich sehr an Platze, zugleich aber auch ein Beweis dafür, dass
seiner Vorstellung der Schiller'schen Sprachlehre die Augen nicht ohne
das und was er gewiss noch mancher gute Nutzen könnte. Zudem war das
das er wollte, das ist die Art der Art, die er wollte: "Was a
haben und zu welchem Ende er die Art der Art
Universitäts geschichte". Schon vor etwa 25 Jahren, in
meiner Gymnasialzeit, hat mich dieser Schiller'sche Satz intensiv und
unantwärtlich beschäftigt, und immer wieder habe ich mir den so unendlichen
so verächtlich fargenähnlichen, dem inneren wie dem äußeren Ohr mis-
fallenden Anfang dieses Satzes nicht recht erklären können. Denn auch
im richtigen Sinne: "Was heißt, und zu welchem Ende studiert man Univer-
sitäts geschichte?" steht es so aus - und sah es auch für mein Studentenauge
so aus - als ob hier ein Subjekt "was" und ein Objekt im Accusativ "Univer-
sitäts geschichte" gleichzeitige von Verbum "heißt", abhängig gemacht sei.
Was auch Sie, sehr geehrter Herr Herr, garochter Weise als Fehlerhaft
betrachten. Erst viele Jahre später bin ich darauf gekommen, dass Schiller
sehr grammatikalisch hier ganz im Rechte war (wenn auch vielleicht nicht
phonetisch). In seinem Satze ist gewiss das Verbum "was" als das

das gemeinsame Subjekt für beide durch "und" verbundenen Sätze aufzufassen und das Verbum "heisst" bloss als ^{transitive} eine Ersatzform für die Wendung "nennt man". Die Fassung müsste, um Undeutlichkeit zu vermeiden, genau also lauten: "Was heisst man und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte; und diese Verdoppelung von "man" hat Schiller offenbar als unschön vermeiden wollen. Das Wort "was" steht bei Schiller genau so wie "Universalgeschichte" im Accusativ, nicht im Nominativ. — Dem Dichter Schiller grammatikalische Fehler anzukreiden, dürfte übrigens weitaus schwerer fallen als etwa den Dichtern Kleist, Hebbel und A.W. Schlegel. Auch in der oft bemängelten Stelle aus dem Tell-Monolog "Auf dieser Bank von Stein will ich mich setzen" ist von Schiller sicherlich wohl überlegt der Dativ statt des gebräuchlichen Accusativ⁶ verwendet worden. In der Fortsetzung "Dem Wanderer zur kurzen Ruh bereitet" ist leicht die Erklärung dafür zu finden, dass Schiller hier nicht auf die Frage "wohin sich setzen" antworten wollte, sondern auf die Frage, was an der Stelle, wo sich Tell gerade befindet, ^{man unter dem Warten gerade} dieser ^{un}unternehmen soll. Und er antwortet sich gleich dann selber; er will irgendwo kurze Rast halten. Zu langer Ruhe legt man sich, zu kurzer Ruhe setzt man sich, aber man stellt sich nicht auf die Bank oder man steht nicht auf ihr, weil sie eben nur für's Sitzen "zu kurzer Ruh bereitet" ist. ~~Darum geht es auch nicht an, wie es leider schon geschehen ist, diesen Satz Schiller's in eine Reihe zu stellen etwa mit der jüdisch-deutschen Jargonwendung: "Was sagen Sie, mein Sohn geht schon in der dritten Klasse". — Eine Wendung etwa wie aus Kleist's "Penthesilea": "Was geht dem Volke der Pelide an?" dürfte man bei Schiller vergeblich suchen. Ebenso das von Hebbel ^{oft} missbrauchte "grösser wie", statt "grösser als". Aber Vielen wird ^{es} wohl auch entgangen sein, dass die ^{folgende} berühmte Stelle aus "Hamlet" in der Schlegel'schen Uebersetzung grammatikalisch ganz unmöglich ist: "~~

das Gemeinsame ... verbundenen ...
 den und das Verbum "besteht" diese als eine ...
 "nennt man". Die Fassung müsste im ...
 also lautet: "Was besteht man und zu welchem Ende ...
 aufgeschichtete; und diese Vergehung von "man" hat Schiller offenbar
 als ungeschick vermeiden wollen. Das Wort "was" steht bei Schiller genau
 so wie "Universalgeschichte" in Accusativ, nicht im Nominativ. - Dem
 Dichter Schiller grammatische Fehler anzurechnen dürfte übrigens
 verhältnißlos schwerer fallen als etwa den Dichtern Kleist, Hebbel und A. W.
 Schlegel. Auch in der oft bemängelten Stelle aus dem Fall-Monolog "Ich
 dieser Bank von Stein will ich mich setzen" hat von Schiller absichtlich
 wohl überlegt der Dativ statt des gewöhnlichen Accusativs verwendet
 worden. In der Fortsetzung "... Den Wanderer zur kurzen Ruh bereit"
 hat jedoch die Erklärung dafür zu finden, dass Schiller hier nicht auf
 die "Wanderer" sich bezieht, sondern auf die "Bänke".
 an der Stelle, wo sich Fall gerade befindet, dieser unternommen soll. Und
 er antwortet sich gleich dann selber; er will irgendwo kurze Ruhe halten.
 Zu langer Ruhe legt man sich, zu kurzer Ruhe setzt man sich, aber man
 stellt sich nicht auf die Bank oder man steht nicht auf ihr, weil sie
 eben nur für's Sitzen "zu kurzer Ruh bereit" ist. Darum geht es auch
 nicht an, wie es leider schon geschehen ist, diesen Satz Schiller's in
 eine Reihe zu stellen etwa mit der jüdisch-deutschen Jargonwendung:
 "Kann die mein Sohn geht schon in der dritten Klasse". - Eine Wendung
 etwa wie aus Kleist's "Penthesilea": "Was geht dem Volke der Feinde an?"
 dürfte man bei Schiller vergeblich suchen. Ebenso das von Hebbel miss-
 sprachte "größer wie", statt "größer als". Aber vielen wird wohl auch
 eingfallen sein, dass die berühmte Stelle aus dem "Fall-Monolog" schon
 Übersetzung grammatisch ganz ungeschicklich ist.

"Gewiss, der uns mit solcher Denkkraft schuf,
 Vorauszusehen und rückwärts, gab uns nicht
 Die Fähigkeit und göttliche Vernunft,
 Um ungebraucht in uns zu schimmeln."

Die Konjunktion "um" kann ^{in zwei Hinsichten} grammatikalisch aufgelöst, ~~werden in~~
~~zwei~~ Wörtern, nur auf das Subjekt des Hauptsatzes zurückgezogen werden,
 das hier gemeint ist, nämlich auf Gott: Er, der uns mit solcher Denk-
 kraft schuf, gab uns nicht die Fähigkeit und göttliche Vernunft, damit
 er ungebraucht u.s.w. Das gäbe natürlich gar keinen Sinn. Bei Schlegel
 aber ist der mit "um" eingeleitete Nebensatz d.h. das in der Konjunktion
 "um" versteckte Subjekt ^{wir} auf die Objekte "Fähigkeit" und "Vernunft" bezogen,
 was grammatikalisch unzulässig ist. Man müsste die Stelle etwa so er-
 gänzen: Sondern er gab sie uns, damit wir sie richtig gebrauchen
^{oder}
~~und~~ damit er uns eben dadurch vom Tier unterscheiden könne.

Nicht, weil ich in der "Fackel" Sprachlehre treiben möchte,
 sondern nur, um Schiller vor ungerechten Vergleichen eines aus schwachem
 Gedächtnis Zitierenden zu schützen, bitte ich Sie, sehr geehrter Herr
 Kraus, diese Richtigstellung im nächsten Hefte - nach Belieben verkürzt
 oder unverkürzt - zu veröffentlichen.

In besonderer Hochachtung und Verehrung

Ihr ergebener

H. K. K.

*(Mit andern Worten: Die Objekte "Fähigkeit" und "Vernunft" dürfen in dem
 (mit "um") abgekürzten Causalsatz auch ^{des Hauptsatzes} wir im Sinne
 eines Accusativs versteckt sein, und nach Auflösung ~~in~~
 des Nebensatzes in "damit wir sie mit auch
 des Ersatzwort "sie" im Accusativ stehen.)*

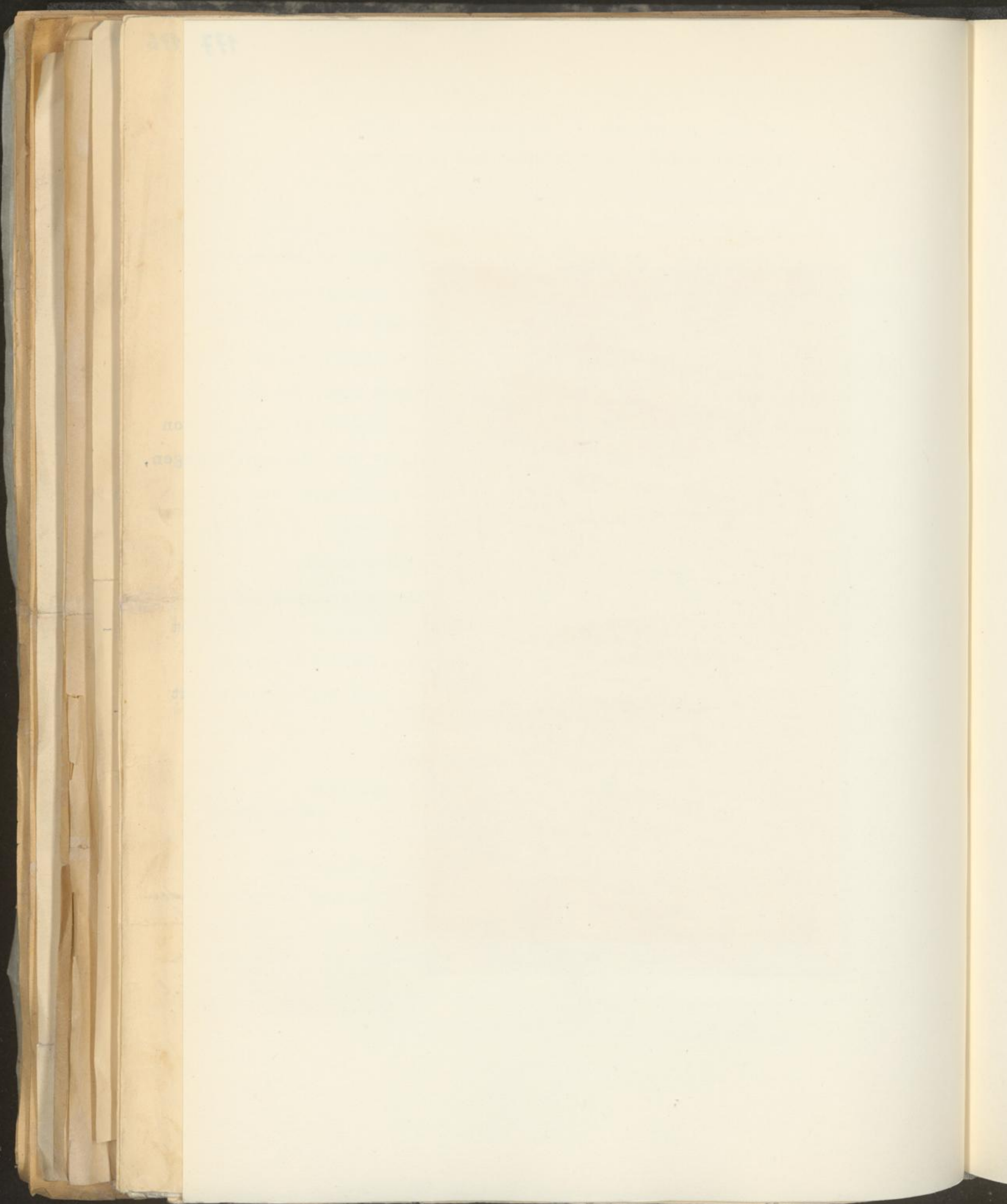
"Gedank", der uns mit solcher Deutlichkeit zeigt,
 Voraussetzungen und Voraussetzungen, gab uns nicht
 die Wichtigkeit und göttliche Vermunft,
 Um gegenüber in uns zu entscheiden.
 Die Konjunktion "um" kann grammatisch als Subjekt, wenn im
 Satz-Wörter, nur auf das Subjekt des Hauptatzes zurückzuführen werden,
 das hier gemeint ist, nämlich auf Gott: Er, der uns mit solcher Deut-
 lichkeit zeigt, gab uns nicht die Wichtigkeit und göttliche Vermunft, dass
 er ungedrungen u. s. w. Das habe natürlich gar keinen Sinn. Bei Schlegel
 aber ist der mit "um" eingeleitete Nebensatz d. h. das in der Konjunktion
 "um" verurtheilte Subjekt auf die Objekte "Wichtigkeit" und "Vermunft" bezogen,
 was grammatisch nicht unzulässig ist. Man würde die Stelle etwa so er-
 gänzen: ... sondern er gab sie uns, damit wir sie richtig gebrauchten
 und damit er uns eben dadurch von ihrer unersetzlichen Kunde.

sondern nur um Schiller vor ungetrübten Vergleichen eines aus schwachen
 Gedanken stehenden zu schätzen, diese Job 8:10, sehr geübter Herr
 kann, diese Richtigstellung im nächsten Worte - nach folgendem Verknüpfung
 oder notwendig - zu verifizieren.

In besonderer Hochachtung und Verehrung

Ihr ergebener

[Faint handwritten text, possibly a signature or address, mostly illegible due to fading and bleed-through.]



178

on
son

159

on

gen

4

~~Handwritten title~~
 Handwritten text follows, consisting of approximately 25 lines of cursive script. The text appears to be a list or notes, with several lines starting with 'Munster...' or similar names. Some lines include numbers or dates, such as '1800' and '1801'. The handwriting is dense and somewhat difficult to decipher due to its cursive style.

170

on
for



111

111



...



7

~~Die Natur der Pflanzen ist~~
~~die der Tierwelt~~
 die der Produktion,
 die der Reproduktion, die der Fortpflanzung
 die der Vermehrung, die der Lebensdauer
 die der Fortbewegung, die der Anpassung
 die der Abwehr, die der Heilung
 die der Fortschritt, die der Kultur
 die der Wissenschaft, die der Kunst
 die der Religion, die der Philosophie
 die der Ethik, die der Politik
 die der Wirtschaft, die der Soziologie
 die der Psychologie, die der Pädagogik
 die der Medizin, die der Biologie
 die der Chemie, die der Physik
 die der Astronomie, die der Geographie
 die der Geschichte, die der Literatur
 die der Musik, die der Malerei
 die der Architektur, die der Bildhauerei
 die der Schach, die der Scherz
 die der Liebe, die der Freundschaft
 die der Gerechtigkeit, die der Tapferkeit
 die der Weisheit, die der Mäßigkeit
 die der Geduld, die der Bescheidenheit
 die der Ehrlichkeit, die der Frömmigkeit
 die der Demut, die der Sanftmütigkeit
 die der Feindschaft, die der Eifersucht
 die der Neugier, die der Arroganz
 die der Faulheit, die der Trägheit
 die der Unwissenheit, die der Dummheit
 die der Lüge, die der Betrug
 die der Mord, die der Raub
 die der Diebstahl, die der Unterschlagung
 die der Erbschleicherei, die der Veruntreuung
 die der Unterschlagung, die der Veruntreuung
 die der Unterschlagung, die der Veruntreuung
 die der Unterschlagung, die der Veruntreuung



8

... die die ...
... die ...

die ...
die ...

die ...

... die ...
... die ...

... die ...
... die ...

... die ...
... die ...

... die ...
... die ...

... die ...
... die ...

... die ...
... die ...

... die ...
... die ...

... die ...
... die ...

... die ...
... die ...

... die ...
... die ...

... die ...
... die ...

151



to buy my horse for 200 francs
 National government, my set of
 with my gun, my penumbra
 Mustangs, and his, in the hills
 his own in front of him, in the
 by riding in the air
 among the ~~mountains~~ hills
 from the mountains. (to the hills)
 and the hills (to the hills)
 in the hills by all the hills
 hills by the hills hills
 hills among.

[~~to buy my horse for 200 francs~~
 National government, my set of
 with my gun, my penumbra
 Mustangs, and his, in the hills
 his own in front of him, in the
 by riding in the air
 among the ~~mountains~~ hills
 from the mountains. (to the hills)
 and the hills (to the hills)
 in the hills by all the hills
 hills by the hills hills
 hills among.

what to buy in the hills
 Santa Rita, my gun of my
 his in front of him, in the hills
 his own in front of him, in the
 by riding in the air
 among the ~~mountains~~ hills
 from the mountains. (to the hills)
 and the hills (to the hills)
 in the hills by all the hills
 hills by the hills hills
 hills among.

hills by the hills hills
 hills among.

hills by the hills hills
 hills among.



19

In the first part of the book, the author
 of the history of the world, is
 to be seen in the most striking manner,
 the progress of the human mind,
 and the influence of the various
 causes which have acted upon it.
 The history of the human mind is
 a subject which has of late years
 attracted much of the public
 attention, and it is not surprising
 that it should have done so.

The history of the human mind is
 a subject which has of late years
 attracted much of the public
 attention, and it is not surprising
 that it should have done so. The
 progress of the human mind is
 a subject which has of late years
 attracted much of the public
 attention, and it is not surprising
 that it should have done so. The
 progress of the human mind is
 a subject which has of late years
 attracted much of the public
 attention, and it is not surprising
 that it should have done so.

182



L.
 p.
 to

19

(...)

17

17

17

17

17

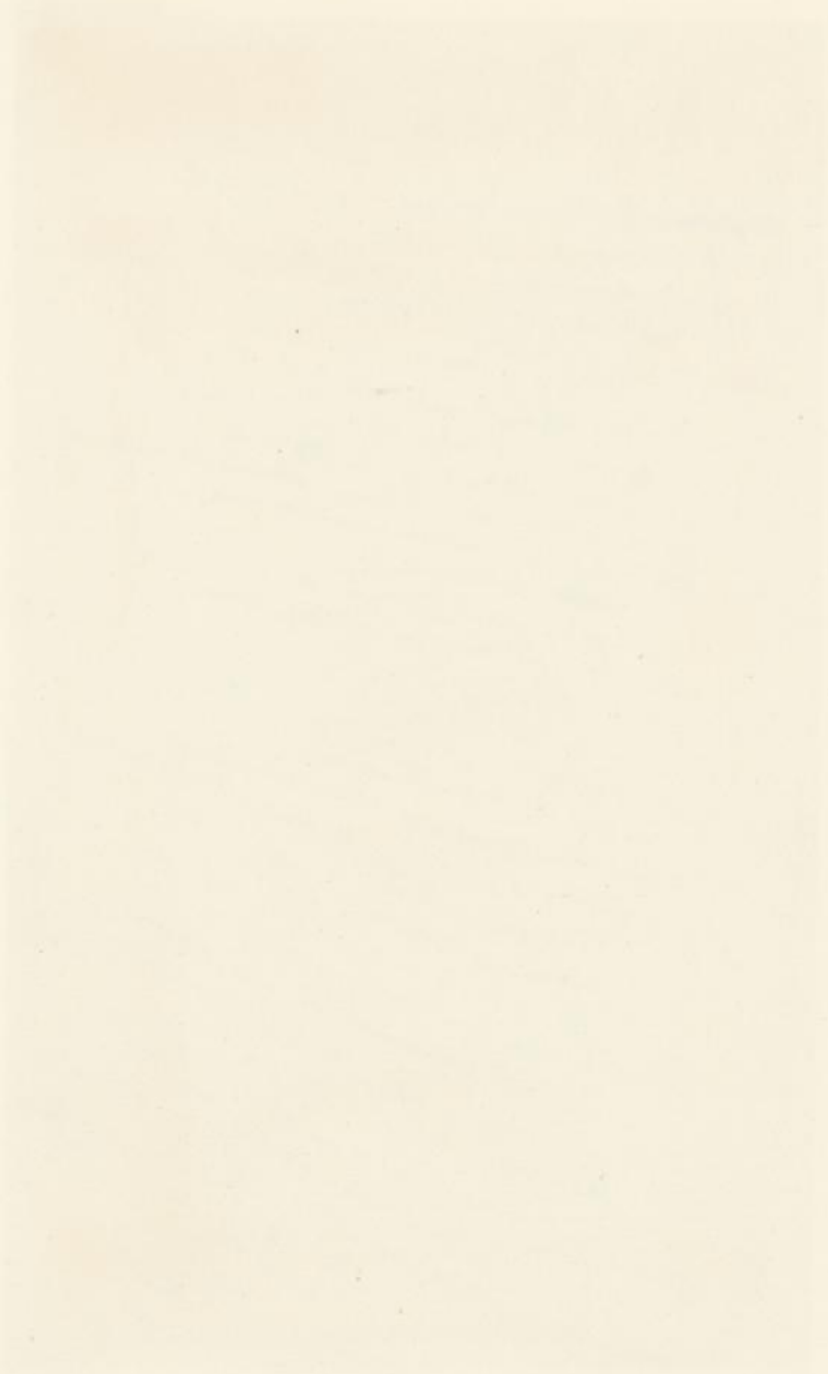
17

18

19



PA
BO





27

181

11

10

100
100



11

is p...
 je...
 is...
 p...
 is...
 is...
 is...
 is...
 is...
 is...
 is...



Recit

Wem wien, de lat sepmind waf nig jete, de
 lof kende:

O Wende founde pleser, die im leet
 Vg de funder kege lat fuit pleet!
 O vrented hede, die den vrek de spij
 de gale uftimelje, de lat de uft. huff!
 Nig wende het lat hore, long met de gale
 de je de fite uftimelje gale.

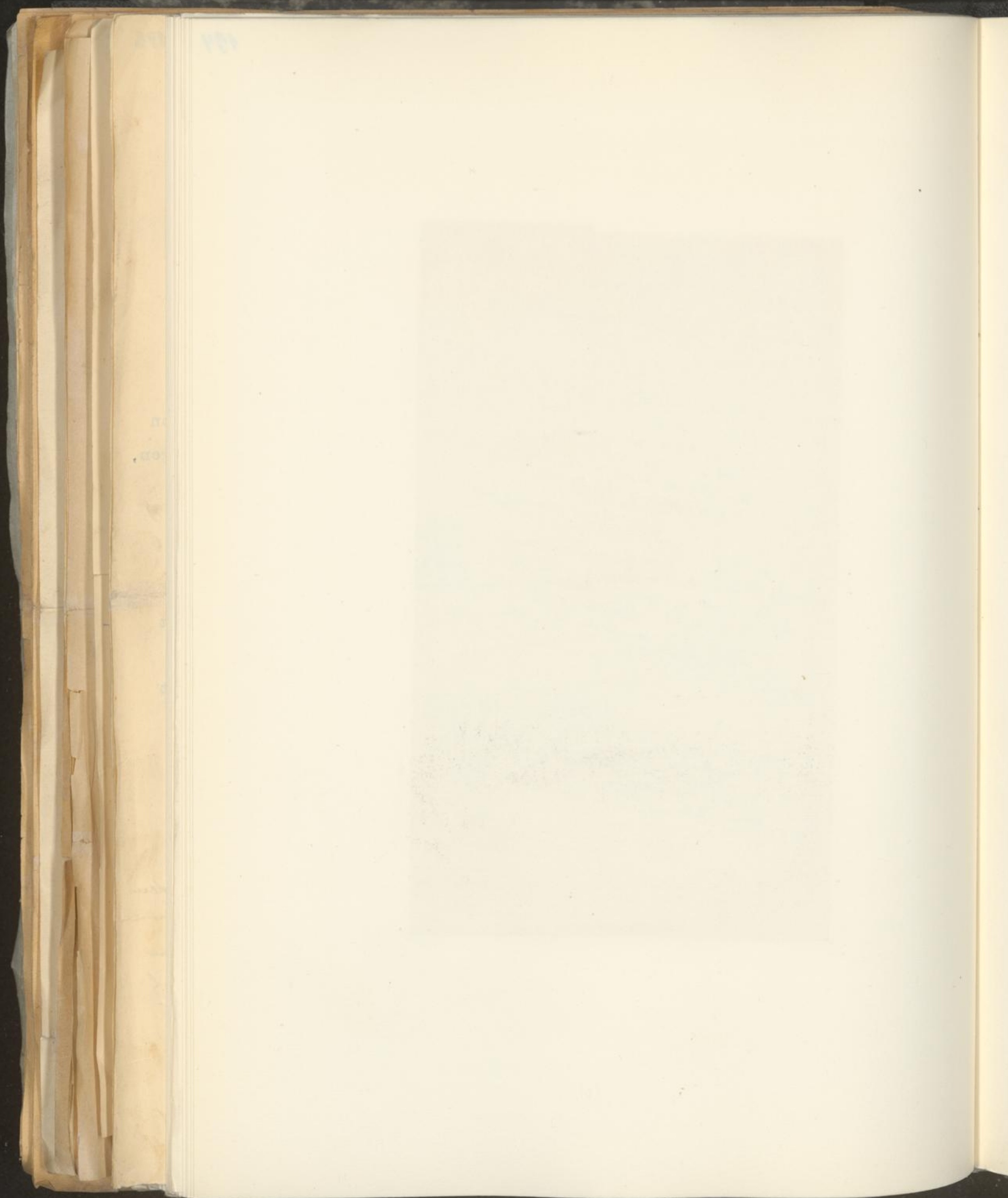
Emanuel Seitel

Recit
 V. Ammerje die gijon, de aan de vrek = die vrek
 = fupje vrek de Originalen vrek. (de vrek
 kende hi, de de vrek, de vrek de vrek
 vrek vrek is in de vrek de vrek
 de de vrek de vrek.)

24 vrek

de vrek de vrek de vrek de vrek
 de vrek de vrek de vrek de vrek
 de vrek de vrek de vrek de vrek
 de vrek de vrek de vrek de vrek

de vrek
 de vrek
 de vrek



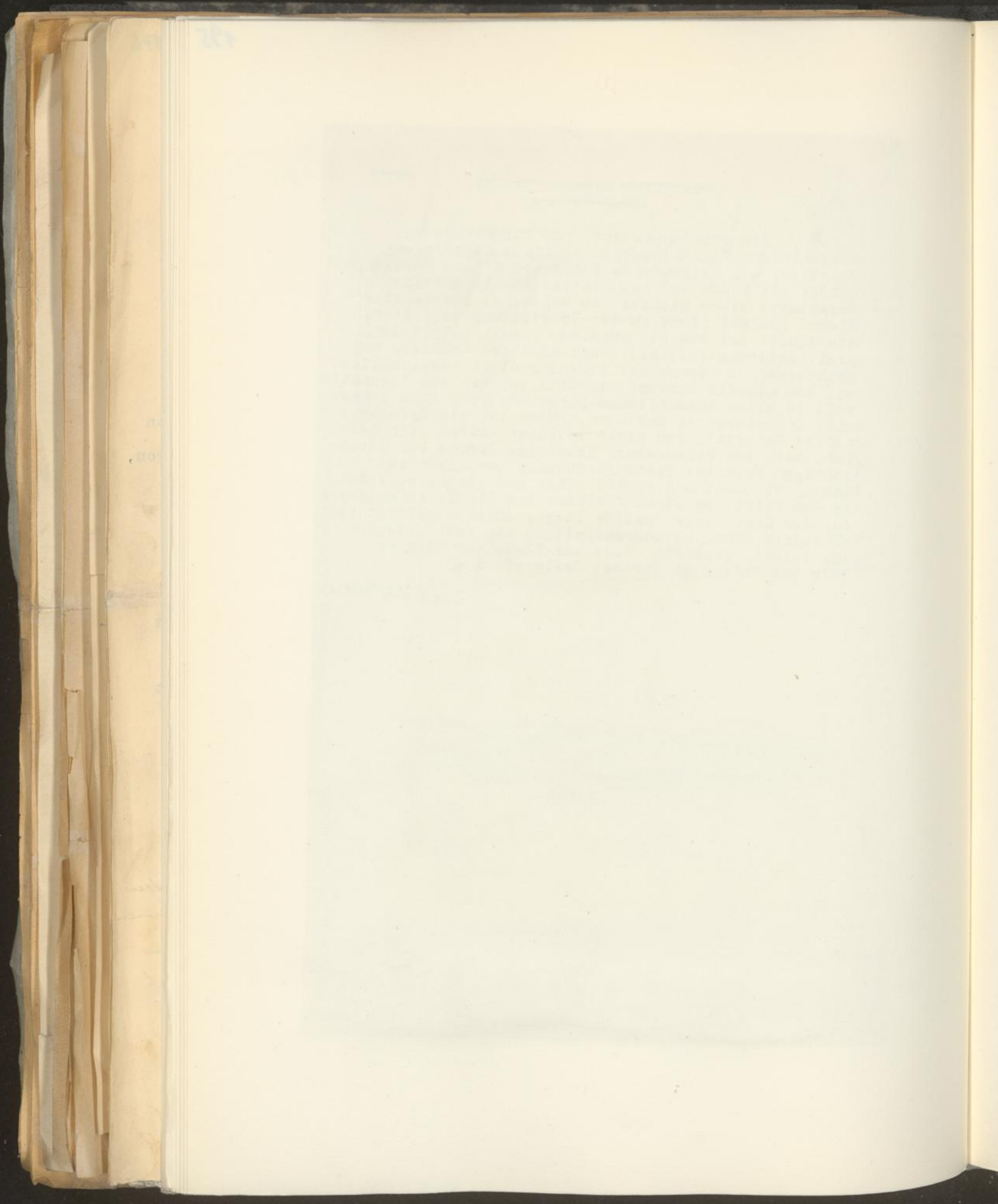
Col

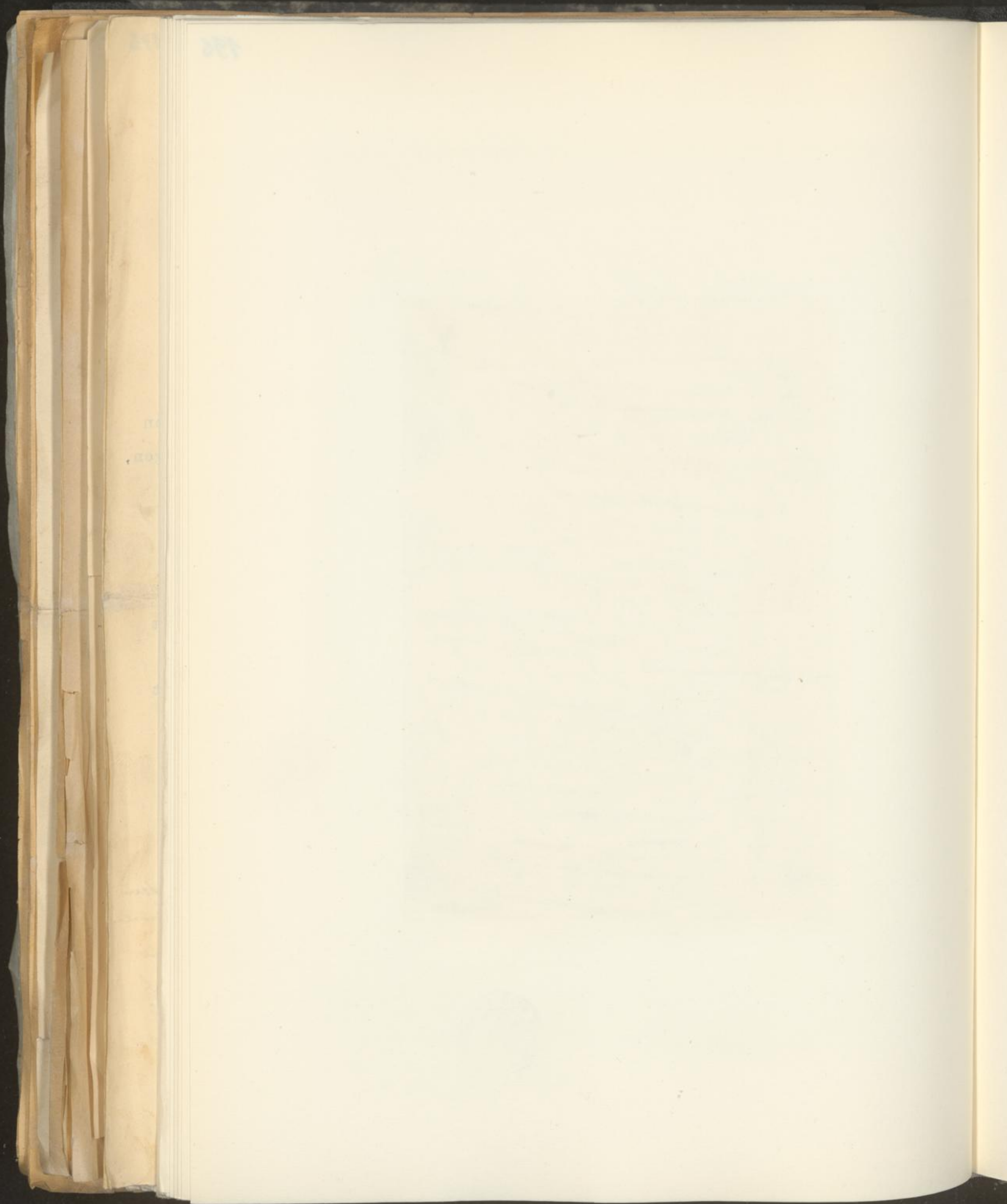
~~Friedrich Theodor Vischer~~
~~AUCH EINER.~~

» ... Ein ein Manuskript, voll Durchstrichen, Korrekturen, Einschreibungen über und über durchschnitten und übersät. Da ich schon öfters Gelegenheit hatte, mit Hilfe solcher Blätter in die geheime Werkstatt eines Dichters zu sehen, so konnte mich dieser Zustand nicht zu der Vorstellung verleiten, die Arbeit sei wie ein mühsames Mosaik entstanden. Frei poetische Initiative und häufiges Umändern und Nachbessern schienen mir einander nicht auszuschliessen. Dem Dichter schwebt ein Bild vor wie ein Traumbild hell in allen wesentlichen Zügen und doch noch schwebend, unbestimmt in Umrissen. Zudem ist die Sprache ein sprödes Material, das nicht leichten Kaufes sich hergibt, sein dem Prosabedarf dienendes Gefüge zur durchsichtigen Form für freie Anschauung umwandeln zu lassen. Er sucht und sucht, ringt und ringt, er reibt, wie man reibt, um einen verdunkelten Firnis zu entfernen, der über einem Gemälde liegt, endlich gelingt es der sauern Mühe, herauszuarbeiten, was ganz frisch, ganz leicht, ganz ein Guss und Fluss aus eigener Tiefe von Anfang an vor der Seele stand.«

Friedrich Theodor Vischer

~~Das ist ein Manuskript, voll Durchstrichen, Korrekturen, Einschreibungen über und über durchschnitten und übersät. Da ich schon öfters Gelegenheit hatte, mit Hilfe solcher Blätter in die geheime Werkstatt eines Dichters zu sehen, so konnte mich dieser Zustand nicht zu der Vorstellung verleiten, die Arbeit sei wie ein mühsames Mosaik entstanden. Frei poetische Initiative und häufiges Umändern und Nachbessern schienen mir einander nicht auszuschliessen. Dem Dichter schwebt ein Bild vor wie ein Traumbild hell in allen wesentlichen Zügen und doch noch schwebend, unbestimmt in Umrissen. Zudem ist die Sprache ein sprödes Material, das nicht leichten Kaufes sich hergibt, sein dem Prosabedarf dienendes Gefüge zur durchsichtigen Form für freie Anschauung umwandeln zu lassen. Er sucht und sucht, ringt und ringt, er reibt, wie man reibt, um einen verdunkelten Firnis zu entfernen, der über einem Gemälde liegt, endlich gelingt es der sauern Mühe, herauszuarbeiten, was ganz frisch, ganz leicht, ganz ein Guss und Fluss aus eigener Tiefe von Anfang an vor der Seele stand.«~~





João Baptista ^{um dos} Paulistas
Mozes ^{em} Paulista

~~George Washington~~
de

Walter Campbell Jones Jones
Lynn - Boston.

at São Paulo
21. 10.

By law: to Paulistas (James J.)
in the study, the study of 8.24,
g. 16.00 the study: 24 the study
the study of the study of the study, now ...
Margaret the study of the study of the study
the study of the study of the study of the study
the study of the study of the study of the study

Paulista

the study of the study of the study of the study
the study of the study of the study of the study

FBI